Machtbauten : zur Ausstellung "The Architecture of Democracy" in Glasgow

Autor(en): **Ebnet, Jörn**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 7/8: **Bordeaux**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-64597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

um polygonalen Erker. Der horizontalen Verschränkung entspricht die vertikale: Die Haupttreppe erschliesst das Obergeschoss mit den privaten Räumen – die Zimmer der Eltern, der Gäste, der Kinder, der Haushalthilfe und das Bad –, die Nebentreppe verbindet hingegen alle Etagen vom Keller bis zum Dachgeschoss mit van de Veldes Atelier. Dieses ersetzte er 1912 durch ein Atelierhäuschen im Garten, das indes – anderer Besitzverhältnisse wegen – unrettbar in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Dennoch steht es um van de Veldes Hinterlassenschaft in Weimar nicht schlecht: Immerhin haben alle acht Bauten die Jahrzehnte überdauert, und selbst ihr städtebauliches Umfeld war keinem extremen Wandel unterworfen. Bleibt zu hoffen, dass nach der Renovation der einstigen Hochschule für bildende Kunst, die gegenwärtig im Gange ist, auch die Kunstgewerbeschule «aufgefrischt» wird. An ihr hat der Zahn der Zeit sichtbar genagt.

Rahel Hartmann

Die Ausstellung im «Haus unter den Hohen Pappeln», Belvederer Allee 58, ist noch bis 19. September geöffnet.

Machtbauten

Zur Ausstellung «The Architecture of Democracy» in Glasgow

Schottland steht im Zeichen politischer Veränderungen: nach 292 Jahren wurde am 6. Mai erstmals wieder ein Parlament gewählt, das zudem die erste Koalitionsregierung im britischen Königreich mit sich brachte. Noch sind die Volksvertreter allerdings, bis zur Fertigstellung ihrer neuen Heimat, provisorisch untergebracht. Edinburghs zukünftiges Parlamentsgebäude, nach dem Entwurf des spanischen Architekten Enric Miralles in Zusammenarbeit mit dem lokalen Büro RMJM, wird seine Besonderheit noch offenbaren.

Im Rahmen von «Glasgow 1999, UK of Architecture» befasste sich eine Ausstellung in den McLellan Galleries mit dem historischen Aspekt der Parlamentsarchitektur, die sich, so deren Kuratoren Deyan Sudjic und Helen Caroline Jones, aus zweierlei Traditionen ableiten. Von der griechischen Antike her entwickelte sich die klassische Tradition mit monumentalen Strukturen vom Weissen Haus in Washington bis zu Johan Siréns finnischem Parlament von 1931. Auf der anderen Seite steht die Nationale Tradition, hergeleitet vom nordischen Ting, deren Baustile einerseits mit gothischen Formen vorlieb nehmen wie etwa in Budapest oder mit einheimischer Bausprache wie das Parlament Sri Lankas. Gleichwohl haben die halbkreisförmige als auch die runde Sitzanordnung hier ihre Ursprünge.

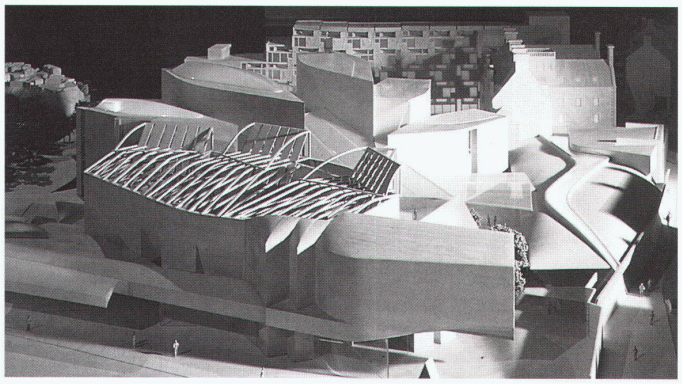
Besondere Betrachtung findet in diesem Zusammenhang das britische Parlament zu Westminster. Die Sitzordnung der Urmutter des modernen Parlamentarismus etwa ist seit ihrem Ursprung im 13. Jahrhundert durch gegenüberliegende Sitzbankreihen gekennzeichnet. Die ersten Interessensvertreter versammelten sich in einer Kathedrale. Darauf basieren auch die heutigen Houses of Parliament, die der für die Gesamtplanung verantwortliche Charles Barry und der Innenarchitekt Augustus Welby Northmore Pugin nach der Zerstörung der alten Gebäude beim Brand 1832 als neogothische Zieselei errichteten; die Deutschen ruinierten das House of Commons nochmals bei einem Bombenangriff am 10. Mai 1941. Eine anschliessende Forderung, den Sitzungssaal endlich in ovaler, runder oder halbrunder Anordnung umzubauen scheiterte an Winston Churchills schneller Blockade. Er meinte, die britische Demokratie sei aus ihrer Tradition erwachsen, und somit richtete sich der Wiederaufbau am Vorherigen.

Für parlamentarische Gebäude der Nachkriegszeit blieben Spence und Websters Planungen von 1972 unakzeptable, radikale Vorschläge aus Glas und Stahl: in den Achtzigern kuschte Hugh Casson vor der Tradition und regte an, am Parlament Square Fassaden stehen zu lassen und dahinter neu zu bauen, was positiv aufgenommen, aber ebenso wenig umgesetzt wurde; bis in den Neunzigern schliesslich Michael Hopkins, mit grosser Geste aber ohne grossartige visuelle Anregung, Parlamentarier-Neubauten auf der U-Bahnstation Westminster einleiten konnte Es ist offenbar jener architektonische Konformismus, gegen den sich die schottische Parlamentsarchitektur abheben möchte – schliesslich wurde das Land zum Unwillen vieler Schotten viel zu lange von London aus regiert.

Neben der britischen Hartnäckigkeit nimmt sich die weltweite Entwicklung von Parlamentsbauten im 20. Jahrhundert ausgesprochen vielfältig aus: In Australien orientierte man sich noch traditionsgebunden an Westminster; in Holland baute man unaufgeregt und unauffällig. Dagegen waren das klobige Betongebäude von Le Corbusier in Chandigarh im indischen Punjab und Louis Kahns Parlament für Bangladesh in Dhaka radikal monumentale Neuorientierungen, wie sie in Europa unmöglich waren. Besser konnte diese Architektur in die ehemaligen Kolonien verschifft werden, wo sie sich einerseits als grandiose Symbole neuerworbener Freiheit deklariert, andererseits etwas ungemütlich als kulturelle Kolonisation erscheint. Nach diesen widerstrebenden Positionen entwickelte sich zum Ende des Jahrhunderts die gläserne Transparenz etwa von Bonn und Berlin als auch in Richard Rogers' Heim für die Walisische Versammlung, die zeitgleich mit dem schottischen Parlament gewählt wurde.

Der schottische Entwurf des Spaniers Enric Miralles schlägt nun eine gänzlich neue Richtung ein und reflektiert damit den politischen Optimismus der Region. Sein Bau leitet sich aus pflanzlichen Strukturen ab und wächst am Fusse der Royal Mile, die von Edinburghs Burghügel hinabführt, zu einem vertrakten Geäst. Der Sitzungssaal schliesslich ist entgegen der üblichen Rundformen gleich der Hälfte eines länglichen Blattes aufgebaut. Miralles Entwurf bietet zudem keine letztendliche Baulösung an, sondern deutet vielmehr auf eine Vorgehensweise. Im Vergleich nehmen sich die in die Endauswahl aufgenommenen Entwürfe von Richard Meier und Michael Wilford fast bieder und bei letzterem sogar autoritär und elitär aus. Zu offensichtlich platzierte Wilford etwa sein Parlamentariercafé in eine gläserne Krone und fügte Konsumpaläste fürs Volk in den niederen Hauptkorpus seiner Anlage.

Jörn Ebner



Modell von Enric Miralles für ein neues, schottisches Parlamentsgebäude
Foto: D. Churchill

Veranstaltungen

Bauhaus-Universität Weimar

Das 8. Internationale Bauhaus-Kolloquium in Weimar steht dieses Jahr unter dem Titel «global village – Perspektiven der Architektur». Architekturtheoretiker und -historiker, Philosophen, Sozial- und Kulturwissenschafter sowie praktizierende Architekten aus aller Welt diskutieren die kulturellen Implikationen der Globalisierung der Architektur. Das Kolloquium findet vom 14. bis 16. Oktober statt. Weitere Informationen sind unter Tel. 0049 3643 583138 erhältlich.

Paris, Salon International de l'Architecture

Vom 2. bis 7. Oktober findet im La Grande Arche in Paris-La Défense die 6. Auflage des Salon International de l'Architecture statt. Die Veranstaltung, zu der über 25 000 Besucher erwartet werden, präsentiert über zweihundert Architekturprojekte aus aller Welt und will eine Plattform sein, sich mit architektonischen Lösungen für die Stadt im 21. Jahrhundert auseinander zu setzen.

34th EAAE Workshop

Die European Association for Architectural Education führt vom 11. bis 13. November einen Workshop zum Thema «Ethics in Architecture – Architecture Education in the Age of Virtuality» in Aarhus, Dänemark, durch. Detaillierte Informationen unter *www.a-aarhus.dk*

Zürich, architektur forum

Zur Wanderausstellung «Richard Horden – Architektur und Lehre», die in Zürich als erste Sta-